

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Clesp & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Rgr.
bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 2 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittag
12 Uhr:
Martenstraße 13.
Anzeige in dieser Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
10,000 Exemplare.

Dresden, den 27. Februar.

Die Rangliste der 1. sächsischen Armee 12. Armeecorps des norddeutschen Bundesheeres auf das Jahr 1869 ist nunmehr im Druck erschienen und sowohl in der Abtheilung I. des Kriegsministeriums, wie in den Buchhandlungen von Burdach, Arnold und Hödner in Leipzig bei Fleischer für 25 Rgr. durch die Pränumeranten zu entnehmen.

Sicherem Vernehmen nach gedenkt einer der ältesten Geistlichen der Kreuzparodie, Herr Diaconus M. Fischer, mit dem Schlusse des nächsten Monats in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Derselbe war bereits im Jahre 1825 als Katechet am Christlichen Institut angestellt und ist somit 44 Jahre im Amte. Bei der Wiederbesetzung der zur Erledigung kommenden Stelle wird die in § 25 der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung vom 30. März 1858 enthaltene Bestimmung zum ersten Male in hiesiger Eparchie zur Anwendung gelangen. Hiernach ist vor jeder Designation eines Geistlichen der Collator verpflichtet, dem Kirchengenossen diejenigen, welche sich um das erledigte Amt beworben haben, oder auf welche er auch ohne Bewerbung sein Abscheu zu richten gemeint ist, namhaft zu machen. Hat hierauf der Kirchengenosse binnen vier Wochen diejenigen bezeichnet, welche nach seiner Ansicht die Kirchengemeinde vorzüglich berücksichtigen zu sehen wünscht, so steht dem Collator im gegenwärtigen Falle dem Stadtrath die freie Wahl unter den sowohl von ihm, als auch vom Kirchengenossen benannten zu. S. Df.

Merkwürdiger Weise haben sich bis jetzt, ungeachtet der wiederholt ergangenen öffentlichen Aufforderungen, noch immer nicht die sämtlichen Quartiergeber zur Erhebung der ihnen für die von ihnen seit dem 25. October 1866 getragenen Natural-Einquartierungen zuzuliefernden Geldergütungen gemeldet. Wir bemerken hierbei, daß die Einquartierungsbehörde nur noch eine Frist und zwar bis zum 6. März gewährt hat, innerhalb welcher Obgenannte persönlich oder durch genügend legitimirte Vertreter im Expeditionslocale, Schffelgasse 5, 2. Etage, sich anmelden haben, widrigenfalls die Vergütungen entweder gar nicht, oder nicht nach dem betreffenden Betrage berücksichtigt werden und in Folge dessen die Ansprüche ganz oder theilweise erlöschen.

Bei der theilweisen Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Leipzig ergab sich im Theater eine kleine heitere Scene und zwar auf folgende Art. Bereits bei dem Eintritt des Königs in das Schauspielhaus hatte Herr Consul Beckmann dem verehrten Monarchen ein Hoch gebracht, in welches das Publikum dreimal mit voller Begeisterung einstimmte. Es folgte die Jubel-Ouverture und in einem der Zwischenacte des Stückes fühlte sich ein Leipziger Kaufmann, ein Theehändler veranlaßt, Seiner Majestät ebenfalls eine Art Toast zu widmen, obgleich er als Redner durchaus nicht in Wahlverwandtschaft mit Cicero oder Demosthenes zu bringen ist. Der Patriotismus aber flammte in ihm auf und wenn auch die Worte nicht so fließen wie der Saft in einer Wachstuchfabrik, wenn der Periodenbau auch nicht gerade auf classischer Unterlage beruht, er gelangte doch zum Schluß, der mit einem Hoch auf „König Anton“ endete. Alle Anwesende waren verblüfft, aber die Sache ging in Heiterkeit über und man vergab dem Theehändler den genealogischen Schniger. Der Redner, welcher wahrscheinlich noch in der Erinnerung der Huldigungstage von 1827 schwebte, wollte Se. Majestät ob dieser Namensverwechslung um Verzeihung bitten und war Willens, sich nach der königl. Loge zu verfügen. Es gab zwischen ihm und einigen Herren einen kleinen Wortwechsel, was zur Folge hatte, daß er nach Vermeidung des Lustspiels „Arifen“ wegen Störung der Ruhe in eine Ordnungsstrafe von fünf Thalern verwiesen wurde.

Die Societätsbrauerei (Waldschlößchen) wird nach dem Rechnungsabschlusse auf das Geschäftsjahr 1867/1868 außer den bereits gewährten Zinsen von 4 Procent eine Superdividende von 7 Thalern auf jede Actie zur Vertheilung bringen.

In den Räumen der Harmonie fand am Donnerstag Abend von halb 8 Uhr an eine Festlichkeit statt, die sowohl in Dresden, als in Leipzig periodisch alle Jahre wiederkehrt und bei welcher die jeweiligen Väter der Stadt versammelt sind. Eine alte Bezeichnung nennt die vom Stadtverordneten-Collegium veranstaltete Festlichkeit „gelbe Suppe“. Das Ganze bestand in einem gemeinschaftlichen Festmahl, das sowohl durch Tafelmusik, als auch durch interessante Reden und Toaste ernsten und heiteren Inhalts gewürzt war. Außer dem Herrn Oberbürgermeister und beiden Herren Bürgermeistern Dresdens nahmen mehrere der Herren Stadträthe daran Theil. Herr Stadtverordneter-Vorsteher Hofrath Dr. Ackermann widmete den ersten Toast dem Landesvater, warm und innig des Verhältnisses zwischen König Johann und seinen treuen Söhnen gedenkend. Einen ebenso guten Eindruck machte der eingehende, ernste Vortrag des Herrn Stadtrath Beschel über die Schulangelegenheiten in ihrer Gesamtheit, während Herr Stadtverordneter

Berthel in höchst pikanter und humoristischer Weise über den Nachtheil der Erfindungen der Vor- und Neuzeit sprach und beispielsweise bewies, daß auch die Steuern nur eine äble Erfindung seien, ebenso die Erfindung der Stadtverordneten-Collegien überhaupt; denn wenn es keine Stadtverordneten gäbe, beständen auch keine Steuern, indem ja der Stadtrath ohne Bewilligung der Stadtverordneten keine Steuern aus-schreiben könne etc. Herr Bürgermeister Neubert gab ein schönes, historisches Bild der Residenz Dresden, über den sogenannten Bürgergehorsam etc., während ein von Herrn Hofrath Dr. Ackermann verfaßtes Gedicht an die Heimath, welches gesungen wurde, einen ergreifenden Eindruck machte. Nicht minder gefiel und interessirte ein Lied, dessen Verfasser Herr Adv. Lehmann ist, das in sehr humoristischer Weise die Dresdner inneren und äußeren Verhältnisse besprach. Wir lassen dasselbe hier folgen:

Es dampft die Suppe mit gellichem Schein,
Willkommen zum Festmahl, Genossen;
Heut' iteden die blühenden Weile wir ein,
Heut' sonnt wir zum Stadtwohl verschaffen,
Heut' ruhen wir: Quäntismus huch,
Wir bilden ein Ganzes in Harmonie!
Und was uns verbindet jahraus und jahrein,
Ob Seiler auch streitend sich zeigen —
Dem gilt es, das erste vom Glase zu weh'n:
Der Stadt, die im Herzen wir hegen.
Ja, Dresden, Du Herzblut im deutschen Reich!
Stets sei unser Wähl'n Deinetm Beweise gleich.
Wie freut sich der Sonne glühender Strahl,
Wenn er es, o Dresden, erlangt!
Wie laßt dein Elbe durchfließendes Thal,
Von bläulichen Bergen umstänget!
Zwei Wäntchen umschmeigend das heuliche Leib,
Drum wünschst noch die dritte das jerrliche Weib.
Ja, gute Hoffnung, wie jerrliche Frau,
Nahrt auch unter Dresden, die Schande:
Nah wird sie entbunden vom Chancenausbau
Und von des Bostonbüchrens Trude,
Zur Bufen am Elbstrand — der Tuat — bald soll
Er blühen und strahlen so rein und so voll!
Schönwäntchen liebt ja manch' schönes Gesicht —
Auch Dresden braucht dringend schon Plakst!
O Neumarkt, o Neumarkt, Du armer Wicht,
Du ewig vom Hundsthal geschastet —
Die Bilder der Galerie sind erstlob'n!
Die blühen zerbrochene Fenster zum Dohn!
Das Breitengassen- und Saalbauvorject,
So schön auch und würdig eronnen,
Ist heuliche gänglich nun ausgeleht,
Uns jerrlich ja goldene Bronnen.
Verlaßt die Bläse, reich Weid herein!
Für den Saalbau forgt der Gewerbetreier.
O Dresden, Du sonnige, wonnige Stadt,
Du schwach ist das Wort, Dich zu loben,
Wie nicht man an Deinen Reizen sich laßt,
Sich bist Du von unten und oben.
Von unten reich in Dein Dabem
Die Verle das Schlußganghantenystem.
Zwei Töchter erwauchen dem heulichen Schooß,
Die Altkadt, die Neukadt — zwei Engel,
Die ältere lebendig, unvorben, jamos,
Die jerrliche schön, ohn' alle Mängel —
Tach leben die Schwestern von Zeit zu Zeit
An einem kleinen häuslichen Streit
Die Schöne, die viel mit Soldaten verkehrt,
Hat Eiertucht oft schon beulichen:
Tach weil ihre Schmeier sie liebt und sie ehrt,
Ward gänglich es immer beglichen —
Tenn Altkadt und Neukadt sind eins und vereint
Für Jeden, der gut es mit Dresden meint.
So wollen wir lieben und schassen allzeit
Für Dresden das Schöne, das Garte.
Hein Stadtheil achondert, kein Kirchhühnerstreit,
Ein Bürgerthum sei unsre Schanze —
Ein freies, tüchtiges Bürgerthum
Sei, Dresden, für immer Dein herrlichster Ruhm!

Das Festmahl endete, des eintretenden Vultags wegen, um Mitternacht unter frohem Beisammensein an einer Tafel, welche durch die feine Ausstattung und köstliche Qualität der Speisen aus der renommirten Küche des Herrn Ferrario zu einer nicht bloß geistig, sondern auch physisch genussreichen festgestaltete.

Seit einigen Abenden concertirt hier eine Sängergesellschaft aus dem hochbayrischen Rosenheim, die Treffliches bietet. Diese Gesellschaft leidet in der That Gelungenes und ist anderen verartigen Gesellschaften, welche sich hier producirt und viel Zulauf hatten, weit voraus. Die Männer sind stramme Gestalten, und außer Schättinger, der früher hier auftrat, dürfte noch kein Alpensohn in Dresden seine süddeutschen Gebirgsweisen so innig und mollig gesungen haben, als der weißhäuige Papa Schmidt, dem die Treue und Herzlichkeit aus dem blauen Auge leuchtet. Sein „Weaner Jialer“ J. B. ist einzig in seiner Art, und das Lachduett, welches er mit dem Tenoristen Königshöfer singt, wirkt ungemein komisch. Der Tenorist hat übrigens ein prächtiges Falsett und giebt,

unterstützt durch natürliche Komik und ein hübsches Gesicht, Frauenrollen von drastischer Wirkung. Frau Schmidt selbst, eine schöne, stattliche Erscheinung, singt trotz ihres Embonpoints recht brav und ihr Hitzerspiel ist rein und correct. Die vierzehnjährige Elise streicht die sogenannte Violoncelle und Bioline und der kleine Theodor von 8 Jahren handhabt seine Jodlerpfeife, ein winziges Flageolet, mit rührender Naivität. Zwischen die Alpenlieder sind komische Intermezze eingelegt, welche durch eine tüchtige Soubrette und den gewandten Komiker Geldner ausgeführt werden. Mögen diese Zeilen der Familie Schmidt recht viel Beifall zuführen; an Anerkennung dürfte es den Künstlern dann bald nicht mehr fehlen.

Am 16. d. M. ist in Obernehsung bei Jöblich das Wohn- und Gasthofgebäude des Nagelschmieds Franz und am 22. d. M. in Terpig bei Dschag die dem Müller Kapsche gehörige Windmühle niedergebrannt. Tags vorher wurde in Welligande das Beckmann'sche Wohnhaus mit Scheune von den Flammen zerstört und vermuthet man, daß dieses letztere Feuer in Folge einer schadhafte Esse entstanden ist.

Deffentliche Gerichtssitzung am 25. Febr. Der 17jährige Fabrikarbeiter Gustav Robert Uhlmann aus Mittweida, kurz vorher erst aus dem Gefängniß entlassen, wo er sich wegen Diebstahls befunden, erschien, leiblich gelendet, im Gasthofe zu Oberhäflich, ließ sich zu essen und trinken geben und machte in Kurzem eine Zechschuld von 21 Rgr. Als Uhlmann vom Schänkmädchen vor dem Schlafengehn noch eine Pemmle, ein Stück Cervelatwurst und ein Glas Himbeerlimonade verlangte, wurde ihm die Rechnung vorgelegt, worauf es sich herausstellte, daß Uhlmann auch nicht im Besitze eines Pfennigs war. Deshalb vom Wirth verklagt, wurde er wegen Creditbetrugs zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft fand den erhobenen Einspruch gegründet und trug auf Ermäßigung der Strafe an, weswegen das Gericht Uhlmanns Strafe auf 4 Tage Gefängniß ermäßigte. — Der Schuhmacher Heinrich August Gurisch aus Reid hatte es übernommen, gegen eine Belohnung von 1 Rgr. und 1 Glas Schnaps den Hund eines dortigen Gutsbesizers Rammler zu tödten. In dieser Absicht führte er den Hund an eine abgelegene Stelle und verfestete ihm mit einem sogenannten Holz-eisen, an dem sich eine starke eiserne Spitze befand, nachdem er den Hund bei den Hinterbeinen in die Höhe gehoben, einige Schläge und Stiche ins Genick und vorne so ungeschickt, daß der Hund dadurch nicht vollkommen getödtet wurde, sondern sich nach einigen Stunden wieder auf die Hinterbeine erhob und furchterlich heulte. Gurisch wiederholte sein früheres Verfahren mit derselben Brutalen Ungeschicklichkeit, so daß der Hund unter gräßlichen Schmerzen und Heulen bis früh 3 Uhr leiden mußte, ehe er crepirte. Von einer mitleidigen Frau, Namens Piepich, wegen seiner Rohheit zur Rede gefest, gerieih Gurisch in Zorn, hob die Hand drohend gegen sie auf und rief ihr zu: „Warte! ... Soll ich Dir die Knochen entzweischlagen?“ Wegen des Vergleichs der Thierquälerei war Gurisch 3 Thlr. und für die Bedrohung der Piepich 2 Thaler Strafe zuerkant, von ihm dagegen ein Anspruch erhoben worden, welcher aber nur die heutige Befestigung des ergangenen Erkenntnisses herbeiführte. — Der hiesige Töpfermeister J. C. Liebenwirth hatte bei einem gewissen Bettler hier 10 Thlr. zu leihen gesucht. Dieser streckte ihm einweilen gegen Verpfändung eines Quittungsbuches des Meißner Creditvereins, laut welchem Liebenwirth verschiedene Summen dort zu fordern habe, 5 Thlr. vor. Da Liebenwirth die Rückzahlung der 5 Thlr. aber verzögerte, klagte ihn Bettler des Creditbetruges an. Liebenwirth behauptete, daß ein Mißverständnis vorwalte, er habe damals zufällig dieses Buch bei sich gehabt, und in diesem, demal er nicht mehr in Verbindung mit dem Meißner Creditverein, die leeren Blätter nur benutzt, um Schuldforderungen darin einzutragen. Allein Bettler und zwei Zeugen behaupteten das Gegentheil. Nach verschiedene Umstände machten es überhaupt wahrscheinlich, daß Liebenwirth einen Betrug verübt hatte und waren ihm deshalb 3 Monate Gefängniß zuerkant. Auch er hatte in Behauptung seiner Unschuld, Einspruch erhoben. Vom 1. Staatsanwalt Feld wurde den Umständen nach auf 2 Monate Gefängniß angetragen, vom Gericht hingegen der erste Bescheid bestätigt. — Der hiesige Handelsmann Joh. Friedr. Hollmann und ein gewisser Dietrich hier waren wegen Diebstahls, Ersterer zu 9, Letzterer zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Hollmann war bereits 1859 wegen Meineids und Betrugs zu 3 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Bei einer am 13. Juli v. J. in Posthappel abgehaltenen Auction sollen sie, nach der eulichen Befestigung mehrerer Zeugen, die Gelegenheit benutzt haben, um verschiedene Gegenstände, als Kupferrohre, eine zinnerne Leispflege, 2 Spindel und dergleichen zu entwenden. Der Werth dieser Gegenstände war auf 9 Thlr. taxirt. Ebgleich sie bei ihrer Unschuld beharrten, auch durchaus leugneten, in Gemeinschaft gehandelt zu haben, hatten doch eine Menge beeidigte Zeugen so viele gratirende Umstände angegeken, daß Hollmann insbeson-

Ger von
ttun,
gr. an,
körper,
r. an. und
rtiz
ante, bei
enner
t 9,
rgasse.
Geschäft
Wahr
n Tirol.
Uniformen und
7 1/2 Rgr. an,
er u Schmalz,
ravats u. f. f.,
seht wünschlich
die Dige.
Wäsche und
Wär wird eine
lerin unnt
halbst
erten mit Th
Herren G
Leipzig unter
entgegen.
ehmer
ier successe
für ein solches
in der Nähe
herung gut
er unter Ab
dition d. Bl.
urger
Haus
Cigarren
n einen gut
ten.
91 an die
stein &
elpzig 23
Drogen
d ein
ing
die Expedition
S. entgeg.
Feder
auch Möbel
n bei
Dresden,
21, part
rtfedern
sicht bei mög
Bresen
der Mauer 3,
hkt des Seckr.
ho Bier
in
ischer Biers
See 8.
schweigung
achte 1. 1
llagen